

20. Sonntag im Jahreskreis

14. August 2022



„Ich bin gekommen, um Feuer auf die Erde zu werfen“
(aus dem hl. Evangelium nach Lukas)

Sonntagsblatt der Pfarre Eferding

Einleitung

Jesus musste in seinen Wanderjahren immer wieder erfahren, dass seine Botschaft nicht verstanden wurde. Er hat Werte vertreten, derentwegen er angefeindet wurde. Denn sein Einsatz für eine gerechte Welt und gegen eine einzementierte Ordnung von oben nach unten enthält, bis heute, viel gesellschaftlichen Zündstoff. Diese Konflikte reichten schon damals hinein in die einzelnen Familien. Im heutigen Evangelium spricht Jesus dies mit drastischen Worten an und ermutigt uns zugleich zu einem Zeugnis in seinem Sinne. Wir bitten im Kyrie den Herrn, dass er uns den rechten Weg zeigt.

Kyrie

Herr, Jesus Christus, in den Auseinandersetzungen dieser Welt, in den großen Fragen unseres Lebens, gib dein Wort uns Orientierung und Halt.
Herr, erbarme dich.

Du bist in Anfeindungen und Konflikten fest und verlässlich deiner Botschaft treu geblieben.

Christus, erbarme dich.

Dein Lebens- und Leidensweg mündet in die Freude der Auferstehung, die alles Schwere hinter sich lässt.

Herr, erbarme dich.

Tagesgebet

Herr, du kennst unser Elend. Wir reden miteinander und verstehen uns nicht. Wir schließen Verträge und vertragen uns nicht. Wir sprechen von Frieden und rüsten zum Krieg. Zeige uns einen Ausweg. Sende deinen Geist, damit er den Kreis des Bösen durchbricht und das Angesicht der Erde erneuert. Darum bitten wir durch Jesus Christus, unseren Herrn. Amen.

1. Lesung

Jer 38,4-6.7a.8b-10

Lesung aus dem Buch Jeremía.

[Schefatja, der Sohn Mattans, Gedalja, der Sohn Paschhurs, Juchal, der Sohn Schelemjas, und Paschhur, der Sohn Malkíjas, hörten die Worte, die Jeremía zum ganzen Volk redete, So spricht der HERR: Wer in dieser Stadt bleibt, der stirbt durch Schwert, Hunger und Pest. Wer aber zu den Chaldäern hinausgeht, der wird überleben; er wird sein Leben als Beute erhalten und am Leben bleiben. So spricht der HERR: Diese Stadt wird ganz sicher dem Heer des Königs von Babel in die Hand gegeben werden und er wird sie erobern.]

In jenen Tagen sagten die Beamten zum König Jeremía muss getötet werden; denn er lähmt die Hände der Krieger, die in dieser Stadt noch übrig geblieben sind, und die Hände des ganzen Volkes. wenn er solche Worte zu ihnen redet. Denn dieser Mann sucht nicht Heil für dieses Volk, sondern Unheil. Der König Zidkíja erwiderte: Siehe, er ist in eurer Hand; denn der König vermag nichts gegen euch. Da ergriffen sie Jeremía und warfen ihn in die Zisterne des Königsohns Malkíja, die sich im Wachhof befand; man ließ ihn an Stricken hinunter. In der Zisterne war kein Wasser, sondern nur Schlamm und Jeremía sank in den Schlamm. Der Kuschíter Ébed-Mélech, ein Höfling, [der im königlichen Palast bedienstet war, hörte, dass man Jeremia in die Zisterne geworfen hatte, während der König sich am Benjamintor aufhielt. Da verließ Ébed-Mélech den Palast und]

sagte zum König: Mein Herr und König, schlecht war alles, was diese Männer dem Propheten Jeremía angetan haben; sie haben ihn in die Zisterne geworfen, damit er dort unten verhungert. Denn es gibt in der Stadt kein Brot mehr. Da befahl der König dem Kuschíter Ébed-Mélech: Nimm dir von hier dreißig Männer mit, und zieh den Propheten Jeremía aus der Zisterne herauf, bevor er stirbt.

[Ébed-Mélech nahm die Männer mit sich und ging zum Palast, in den Raum unterhalb der Vorratskammer Dort holte er Stücke von abgelegten und zerrissenen Kleidern und ließ sie an Stricken zu Jeremia in die Zisterne hinunter. Dann sagte der Kuschíter Ébed-Mélech zu Jeremia: Leg die Stücke der abgelegten und zerrissenen Kleider in deine Achselhöhlen unter die Stricke! Und Jeremía machte es so. Nun zogen sie Jeremía an den Stricken hoch und brachten ihn aus der Zisterne herauf. Von da an blieb Jeremía im Wachhof.]

Wort des lebendigen Gottes.

A: Dank sei Gott.

2. Lesung

Hebr 12,1-4

Lesung aus dem Brief Hebräerbrief.

Schwestern und Brüder!

Darum wollen auch wir, die wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, alle Last und die Sünde abwerfen, die uns so leicht umstrickt. Lasst uns mit Ausdauer in dem Wettkampf laufen, der vor uns liegt, und dabei auf Jesus blicken, den Urheber und Vollender des Glaubens; er hat angesichts der vor ihm liegenden Freude das Kreuz auf sich genommen, ohne auf die Schande zu achten, und sich zur Rechten von Gottes Thron gesetzt.

Richtet also eure Aufmerksamkeit auf den, der solche Anfeindung von Seiten der Sünder gegen sich erduldet hat, damit ihr nicht ermattet und mutlos werdet! Ihr habt im Kampf gegen die Sünde noch nicht bis aufs Blut Widerstand geleistet.

Wort des lebendigen Gottes.

A: Dank sei Gott.

Evangelium

Lk 12,49-53

Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Ich bin gekommen, um Feuer auf die Erde zu werfen. Wie froh wäre ich, es würde schon brennen! Ich muss mit einer Taufe getauft werden und wie bin ich bedrängt, bis sie vollzogen ist. Meint ihr, ich sei gekommen, um Frieden auf der Erde zu bringen? Nein, sage ich euch, sondern Spaltung. Denn von nun an werden fünf Menschen im gleichen Haus in Zwietracht leben: Drei werden gegen zwei stehen und zwei gegen drei; der Vater wird gegen den Sohn stehen und der Sohn gegen den Vater, die Mutter gegen die Tochter und die Tochter gegen die Mutter, die Schwiegermutter gegen ihre Schwiegertochter, und die Schwiegertochter gegen die Schwiegermutter.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.

A: Lob sei dir, Christus.

Predigtgedanken

von Dr. Wolfgang Traunmüller

Es sind überraschend scharf formulierte Worte, die uns Lukas heute übermittelt und die so gar nicht zu unserem Bild von Jesus passen. Möglicherweise sind sie durch Erfahrungen von sozialen Ungerechtigkeiten und Spannungen im Umfeld der christlichen Urgemeinden geprägt. Aber sie greifen eine heute noch gültige schreckliche Wahrheit auf: Spaltung, nicht Frieden! Das ist fast überall auf Erden die Wirklichkeit. Konflikte, wohin wir schauen. Ein fürchterliches Kriegsgeschehen in der Ukraine, aber auch in vielen anderen Teilen der Welt. Kämpfe in allen Bereichen des Lebens, in den Beziehungen, im Beruf, in der Politik. Konkurrenz in der Wirtschaft, der Kultur, im Sport.

Und da kommt Jesus und fügt zu allem noch hinzu: „*Meint ihr, ich sei gekommen, um Frieden auf Erden zu bringen? Nein, sage ich euch, nicht Frieden, sondern Spaltung.*“ Er, der genauso gesagt hat: „*Selig die Frieden stifteten*“. (Mt 5,9)

Erweist er sich im heutigen Evangelium gar selbst als Unfriedenstifter? Ist er enttäuscht, weil er so viel Widerstand gegen seine Botschaft erfährt? Welche Absicht steht hinter seinen aufrüttelnden Worten?

Verharmlosen will ich sie nicht. Es bringt nichts, unbequeme Worte so lange schön zu reden, bis sie nichts mehr zu sagen haben. Und, hat es nicht tatsächlich immer wieder Spaltungen wegen der Religion gegeben?

Schon ein Blick auf unseren Kirchenpatron, dessen Patrozinium wir an diesem Wochenende feiern, zeigt uns dies. Aus den Werken Hippolyts geht hervor, dass er in vielen Fragen eine sehr strenge Haltung gegen Abweichungen von der christlichen Lehrtradition vertreten hat und dass er dadurch in Konflikt mit dem damaligen Bischof von Rom (*Calixt I* und seinem Nachfolger *Pontianus*) geraten ist.

Viele Autoren vertreten die These, dass diese Meinungsverschiedenheiten zum Bruch mit dem offiziellen Amtsträger und somit zur ersten größeren Spaltung innerhalb der römischen Kirche führten (*Hippolytisches Schisma*). Erst als beide Bischöfe im Laufe der Christenverfolgung nach Sardinien verbannt wurden, versöhnten sie sich und starben gemeinsam als Märtyrer.

Was bedeuten die Aussagen des Evangeliums für die heutige Zeit? Werfen wir einen Blick auf die Situation in unserer katholischen Glaubensgemeinschaft. Die Zeiten der Volkskirche sind längst vorbei. Wir erleben viel mehr eine Entscheidungskirche. Da kommt es nicht mehr darauf an, ob ich in eine christliche Familie oder Gemeinde hineingeboren wurde und einfach mitlaufe, sondern ich muss mich immer wieder bewusst für den christlichen Glauben und seine Werte einsetzen.

Allen wohl und niemand weh getan, nach diesem Motto kann sich die Kirche in der heutigen postmodernen Epoche nicht verhalten, wenn sie dem Auftrag Jesu folgen will. Wir Christen müssen klar Stellung beziehen und **für unsere Überzeugung einstehen.**

Dabei geht es nicht darum, die Friedfertigkeit über Bord zu werfen und etwa mit Gewalt unsere Meinung und den Glauben durchzusetzen, wie es die Menschheit so oft in der Geschichte erlebt hat. Sondern es geht um die Entscheidung, sich für Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, für den Nächsten und gegen den weit verbreiteten Egoismus einzusetzen.

Das möchte uns Jesus mit seinen aufwühlenden Worten sagen. Immer und überall sind Gerechtigkeit und Verantwortung gefordert. Der Friede – ein Hauptthema seiner Botschaft „vom Reich Gottes“ – tritt nicht sofort und nicht selbstverständlich ein. Er muss immer wieder aufs Neue erkämpft werden.

Die Botschaft Jesu braucht also eine klare Entscheidung. Deshalb sagt Jesus auch, er sei gekommen, „um ein Feuer auf die Erde zu werfen, und er sehne sich danach, dass es brenne“. Das Feuer, das Jesus auf die Erde werfen will, ist **sein Geist**, der die Menschen bewegt und „befeuert“. Es ist das **Feuer der Liebe, der Gerechtigkeit, der Vergebung und der Barmherzigkeit.**

Wer immer sich um dieses Feuer bemüht, weiß, dass das nicht nur Lob bringt. Jesus hat selbst erfahren müssen, dass das entschiedene Eintreten für seine Botschaft zu Auseinandersetzungen bis hinein in die Familien führen und diese entzweien kann.

In solchen Konflikten, diesem „Wettkampf“, wie es im Hebräerbrief der heutigen Lesung heißt, geht es um die nötige Ausdauer, für das Gute einzutreten. Es geht nicht um blinden Fanatismus, nicht um sture Rechthaberei, sondern um die Herzensentscheidung, mit Jesus auf den Weg zu gehen. Es geht um Widerstand gegen das Unrecht in dieser Welt, im Bewusstsein darauf, dass nur ein Leben in Liebe und Gerechtigkeit zum Frieden führt.

Wie die angesprochenen Auseinandersetzungen der Zwei gegen die Drei und der Drei gegen die Zwei zu beenden sind, verschweigt uns das Evangelium. Im Sinne Jesu gesprochen, möchte ich es so formulieren: **Kämpft für das Gute, aber bedenkt die Wahl der Mittel!** Dann können die Meinungsverschiedenheiten in einem „ehrlichen Miteinander-Ringen“ in Güte gelöst werden und – um bei Jesu Worten zu bleiben – letztendlich dorthin führen, „wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind“. Nämlich zu seiner Anwesenheit (Mt 18,20) und seinem bleibenden Mit-uns-sein (Mt 28,20), so wie er es uns im Matthäus-Evangelium verspricht.

Fürbitten

Gott, du hast uns unsere Erde und alles was lebt, anvertraut. Dich bitten wir:

- Wir bitten dich um den Frieden, weil wir ihn allein nicht schaffen können.
Gott, unser Vater: Wir bitten dich, erhöre uns.
- Wir bitten dich um Gerechtigkeit, damit die Starken bereit werden, auch die Schwachen an den Gütern des Lebens und der Produktion teilhaben zu lassen.
Gott, unser Vater: Wir bitten dich, erhöre uns.
- Wir bitten dich um Liebe, damit wir uns umeinander kümmern und die Liebe, die wir von dir empfangen, selbstlos weitergeben.
Gott, unser Vater: Wir bitten dich, erhöre uns.
- Wir bitten dich um einen Glauben, der andere Menschen in ihrer Art zu leben und zu glauben achtet und für Toleranz und Menschlichkeit eintritt.
Gott, unser Vater: Wir bitten dich, erhöre uns.
- Wir bitten dich für die Opfer von Krieg und Gewalt, dass sie uns antreiben, für bessere Lebensverhältnisse und Gerechtigkeit zu sorgen.
Gott, unser Vater: Wir bitten dich, erhöre uns.
- Wir bitten dich für unsere Verstorbenen, die im Glauben an dich das Tor zu deinem Licht durchschritten haben.
Gott, unser Vater: Wir bitten dich, erhöre uns.

Du, Herr, hast dich auf die Seite der Schwachen und Ohnmächtigen gestellt.
Dir vertrauen wir unsere Zukunft an.
Amen.

Schlussgebet

Gott und Vater, im heiligen Male, das wir empfangen durften, hat sich auf neue Weise das Wort des Apostels erfüllt: Jesus, dein Sohn, lebt in uns. Wir danken dir, dass du ihn uns geschenkt hast. Steh uns bei, damit wir nach seiner Botschaft leben und einst zur vollen Gemeinschaft mit ihm gelangen, der mit dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit.
Amen.

Hätten Sie's gewusst?

Pfarr- und Kirchenpatron Hl. Hippolyt – 13. August

Hl. Hippolyt

Vermutlich wurde er um 170 im griechisch sprechenden Osten des Römischen Reiches geboren. Er war ein Schüler des Hl. Irenäus und wirkte als Priester und Lehrer in Rom. In seinen Forderungen war er sehr streng und hielt unbeugsam an seinen Grundsätzen fest. Unter Papst Kallistus I. verursachte er eine Spaltung der Kirche, indem er sich als Gegenpapst aufstellen ließ. Während der Christenverfolgung unter Kaiser Maximus Trax wurden die Kirchenhäupter zur Zwangsarbeit nach Sardinien verbannt. Pontian und Hippolyt, die dort zur Einheit der Kirche zurückkehrten, erlagen bald den Strapazen in den Bergwerken. Die Beisetzung der beiden Märtyrer in Rom erfolgte am 13. August wahrscheinlich im Jahr 236. Seine Reliquien wurden in späterer Zeit nach Frankreich gebracht und sind in St. Hippolyt im Elsass, in der Nähe von Colmar, aufbewahrt. Hippolyt war einer der ersten, der die verschiedenen Schriften des Alten und Neuen Testaments kommentierte.



Impressum

Herausgeberin: Röm. Kath. Pfarre Eferding

Layout: Viktoria Schapfl

Titelbild: © Tobias Rademacher on unsplash.com

Texte, wenn nicht anders angegeben: Dr. Wolfgang Traunmüller

Kyrie: Laacher Messbuch

Tagesgebet: Messbuch TG Auswahl 18

Gebete u. Bibeltexte: Vom Tag, Lektionar 2020